

## **Veranstaltungsrezension**

---

Am 26. Mai 2015 zog die Schriftstellerin und Übersetzerin **Susanne Schädlich** mit ihrem 2014 im Droemer Verlag erschienenen Tatsachenroman:

### **„Herr Hübner und die sibirische Nachtigall“**

die Besucher der Gedenkbibliothek in ihren Bann.

Die rhetorisch gut vorbereitete Lesung der Autorin vermittelte dem Zuhörerkreis einen Einblick in das Schicksal ihrer Protagonisten, sie zeichnete die Ausweglosigkeit der Haftsituation Dietrich Hübners eindrücklich nach und vermittelte einen Einblick in das Lebensgefühl der Operettensängerin Mara Jakisch, die beide jeweils zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt worden waren.

Susanne Schädlich nahm ihre Zuhörer mit in die längst vergangene grausame Zeit des Stalinismus. Eine Zeit, an die die SED-Genossen und ihre Sympathisanten im sicheren Westen nicht mehr gern erinnert werden und die auch im Geschichtsunterricht gern übergangen wird.

Zwei bewegende und ergreifende authentische Schicksale in Dresden, der Verhaftungsgrund so absurd wie maßlos das Urteil, leider keine Seltenheit, sondern eher die Regel in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) nach 1945 und auch noch lange im 1949 gegründeten SED-Staat.

Zur ideologischen Begründung griff man zurück auf den Jakobinerterror der Französischen Revolution und seine erfolgreiche Wiederbelebung und Perfektionierung in Russland nach 1917. Im Sinne der Täter sind Bestialitäten dialektisch notwendig zur Sicherung der Revolution und damit zur „Erlösung der Arbeiterklasse“. Der rote Terror ist daher positiv zu sehen, weil im Ergebnis die lichte Zukunft des werktätigen Volkes herbeiführt wird.

In der Vorstellungswelt der Gruppe Ulbricht waren die Umwälzungen ab 1945 in der SBZ nach diesem Vorbild durchzuführen. Viktor Klemperer bedauert in seinen Tagebüchern, dass der größte Teil der Bevölkerung diesen Vorgängen äußerst ablehnend gegenüber stand.

Nicht nur das Wirtschaftswunder unter Adenauer hatte größere Strahlkraft als der rote Stern über dem Kreml, sondern besonders die Art des kommunistischen Auftretens in Deutschland ist die wohl gewichtigere Ursache für die von Klemperer beklagten Einstellungen. Gewalttätigkeit in Kombination mit wirtschaftlicher Unfähigkeit waren bestimmend für diese Zeit.

Überall auf der Welt, wo nach diesen Ideen verfahren wurde, ist gleiches zu beobachten gewesen. Relikte dieser Zeit sind auch heute noch in Kuba oder Nordkorea zu studieren.

Auf Weisung der SMAD und in Absprache mit der Gruppe Ulbricht erfolgte eine Reihe von Parteigründungen, um sie dann in der „Nationalen Front“ gleichzuschalten. Darauf bezieht sich Ulbrichts bekannter Ausspruch: „Es muss alles demokratisch aussehen.“ Daher wurden pro forma Parteien wie die LDP, CDU, NDPD und die Bauernpartei gegründet.

Der 21-jährige Dietrich Hübner ist seit Kriegsende in der Liberal-Demokratischen Partei (LDP, ab 1951 LDPD) in Dresden tätig und in den Landesverband aufgestiegen.

Mara Jakisch, 42 Jahre alt, einst gefeierte Operettensängerin und Schauspielerin, lebt mit ihrem 8jährigen Sohn in Dresden und will wieder auftreten, zurück zur Bühne. Mit einer

Freundin fährt sie von Dresden nach Westberlin, um eine Feier zu besuchen, wo auch amerikanische Offiziere zugegen waren. Das wird ihr zum Verhängnis.

Mara Jakisch am 14. Januar 1947 und Dietrich Hübner am 13. Juli 1948 verhaftet, sitzen beide im NKWD-Untersuchungsgefängnis, dem ehemaligen Landgericht am Münchener Platz in Dresden. Ohne sich je zu begegnen, treten sie trotzdem miteinander in Kontakt: das verbotene Klopfen durch die Zellenwand wird ihnen Vergewisserung und Trost in der Zeit des angstvollen Wartens auf die Verurteilung.

Beide wurden wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren verurteilt. Hübner verbringt die Jahre im Gefängnis in Bautzen und Brandenburg-Görden, Mara im Arbeitslager in Sibirien.

Es ist für beide ein Kampf ums Überleben, nicht verrückt zu werden zu sechst in einer 1-Mann-Zelle oder in Einzelhaft bzw. unter menschenunwürdigen Bedingungen im Gulag. Mara war eine der vielen Frauen die nach 2 Monaten Transport im Viehwaggon in Sibirien eintreffen, im Winter 7 Tage die Woche bei eisiger Kälte in Sibirien Bäume fällen mussten, 3 Bäume am Tag, sonst wurde die ohnehin schon karge Ration noch gekürzt. Im Sommer waren sie im Gleisbau beschäftigt.

Verse aus der Erinnerung bzw. in ein Heft geschriebene, erinnerte Gedichte und ein „Gefangenenchor“ helfen ihnen zu überleben, diese Hölle zu überstehen.

Für Mara kommt nach dem Tode Stalins 1953 und dem Besuch Adenauers in Moskau endlich die lang herbeigesehnte Befreiung. Erschöpft und ausgemergelt wird sie 1955 in die Bundesrepublik entlassen und kann erst zwei Jahre später ihren mittlerweile 18-jährigen Sohn Götz Hartung wiedersehen.

Für Dietrich Hübner öffneten sich trotz mehrerer Begnadigungsgesuche erst nach unvorstellbaren 16 Jahren die Gefängnistore.

Gerade in Anbetracht seines jugendlichen Alters zu Verhaftungsbeginn ist seine ungebrochene Standhaftigkeit, getragen durch eine tiefe Religiosität und die emotionale Verbundenheit zu seiner Familie, besonders beeindruckend.

Die perfiden Zersetzungsmethoden in der Haft reichten von Deprivation, Schlafentzug, Isolation, Bespitzelung bis hin zum kompletten Nahrungsentzug über 11 Tage, so dass sogar der Arzt im Haftkrankenhaus bemerkte: *„Warum schicken Sie mir den Patienten halbtot.“*

Von 25 Jahren wurden ihm 10 Jahre erlassen. Da sich Hübner auch im SED-Gefängnis nicht brechen ließ und Widerstand wie zum Beispiel Arbeitsverweigerung wegen der inhumanen Haftbedingungen leistete, wurde er kurz vor seiner geplanten Freilassung erneut angeklagt und nochmals zu 4 Jahren Haft verurteilt. Erst im August 1964, nach 16 Jahren, gehört er endlich zu einer Gruppe von 30 durch den Westen freigekauften Häftlingen.

Ein ähnliches Schicksal widerfuhr dem 51-jährigen Georg Dertinger, der als CDU-Mitglied erster Außenminister im SED-Staat wurde und nach dem Ende der Gesamtdeutschen Politik Stalins 1953 für 11 1/2 Jahre in den roten Kerkern der damaligen Zeit schmachten musste und seine Freilassung nur noch wenige Jahre überlebte.

Hübner konnte als 37-Jähriger nach anfänglichen Schwierigkeiten im Westen Fuß fassen, studieren und eine Familie gründen. Doch die Zeit des Neubeginns war nicht leicht, zumal nicht nur der Osten ein Schweigegebot über ehemalige Häftlinge verhängte, sondern auch westliche Stellen. Diese baten die Freigekauften um Stillschweigen für weitere Aktionen,

und später passte das, was die ehemaligen Häftlinge vom „besseren deutschen System“ zu berichten wussten, nicht zur Ostpolitik Willi Brandts.

Wenn im übrigen Träumer und Anhänger des Kommunismus der Ansicht sein sollten, dass die Delinquenten selbst Schuld wegen ihres renitenten oder Querulanten-Verhaltens waren, und in einer heilsamen Diktatur selbstverständlich politische Häftlinge wegen ihrer Boshaftigkeit besonders behandelt werden müssten, so sei bemerkt, dass Dietrich Hübner und unzählige andere nach Entlassung oder Freikauf fleißig, arbeitsam und unauffällig in einer bürgerlichen Welt sich zu bewegen wussten. Diejenigen, die Ulbricht wegen politischer Vergehen hinter Gitter steckte, können oftmals als die wertvollsten Glieder der Gesellschaft betrachtet werden und fehlten selbstverständlich beim „sozialistischen Aufbau im Osten“.

Die Erlebnisse Dietrich Hübners erfuhr die Autorin aus erster Hand, denn er gehört als Cousin der Mutter zur Familie. Zeugnisse aus dem Leben Mara Jakischs, die 2005 im Alter von 100 Jahren verstorben ist, machte die Autorin ausfindig, so dass ein authentischer Roman entstehen konnte. Beide Schicksale verstand Susanne Schädlich in bewundernswerter Weise miteinander zu verweben und dem Leser einen Einblick in den zermürbenden Alltag kommunistischer Zuchthäuser und Straflager zu vermitteln. Dass ihr dies so meisterhaft gelingt, ist sicher auch ihrer Fleißarbeit geschuldet, denn sie hat 18 zeitgeschichtliche Bücher ausgewertet und in zahlreichen Archiven zum Thema recherchiert, wie der Quellenangabe im Buch zu entnehmen ist.

Susanne Schädlichs Tatsachenroman reiht sich ein in die zeithistorischen Werke und vermittelt dem Leser düster anschaulich das Lebensgefühl von Angst und Schrecken der Stalinzeit. Nicht nur in den knappen Formulierungen, den fast telegrammstilartigen Sätzen der Haftszene Hübners, die unter die Haut gehen, beweist die Autorin ihre Schreibkunst.

Ein spannungsgeladenes Buch, das man nicht gern aus der Hand legt, das emotional berührt und unbedingt den Lesestoff der Oberstufen bereichern sollte, um authentische Geschichtsvermittlung verdrängter Themen zu forcieren.

Rose Salzmann



- **Gebundene Ausgabe:** 240 Seiten
- **Verlag:** Droemer HC (1. September 2014)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3426199750
- **ISBN-13:** 978-3426199756
- **Preis:** 19,99 Euro